

Das Absterben der Hausindustrien.

Der „Social-Corr.“ wird geschrieben: Der große, natürliche Proceß vom Werden und Vergehen, dessen Spuren allüberall den Dingen der Welt anhaften, kann nirgends folgenreicher sein, als im industriellen Leben. Viele Hausindustrien sind schon dahingegangen, andere stehen auf dem Aussterbepfad. Einigen wird der Tod leicht, andere stehen dahin unter den furchtbaren Kämpfen. Die Handpinnerei ist erschlummert, wie eine hochbetagte lebensmüde Greisin; kaum hat Jemand durch ihren Heimgang Schaben erlitten, und wenn man ihr nachtrauert, geschah es aus Pietät gegen den alten, lieben Spinnrocken, der ein so trauliches Atribut des deutschen Herdes war. Ueberhaupt haben alle Großindustrien, welche die Frauenhand entlasteten, unendlichen Segen in die Welt gebracht, und wenn sie auch noch Hunderttausende von Frauen an die Fabriksäle fesseln, so werden sie dafür in Zukunft Millionen dem natürlichen Frauenberuf, der Wirtschaft und der Kindererziehung voll und ganz zurückgeben.

Bergerhütten truglich ist dagegen der Absterbeproceß solcher Hausindustrien, welche von der männlichen Bevölkerung großer Districte als Haupterwerb betrieben werden. Der mechanische Webstuhl, der der ganzen civilisirten Menschheit ein billiges Gewild daselbst schmückender gestaltet, ist gleichwohl der Fluch vieler vieler Tausende. Die jüngsten Waiskinder der Handweber aus Böhmen und Schlesien, aus der Kauffing und der nächsten Geschäftslöcher ängstlicher und bringender ersehen. Vielfach beschwichtigt man sie abermals auf einige Zeit, aber verkommen werden sie nicht, bis die ganze Handweberwelt ausgetilgt und ausgerungen hat. Sie ist überholt von der Maschine.

Mit gleich schrecklichem Ernst vollzieht sich ein ähnlicher Sterbeproceß in der Strumpfwirkerbranche, die namentlich in Sachsen weit verbreitet ist. Selbst! Schon seit mehreren Jahren sieht diese Industrie im schönsten Flor, kleine Fabriken werden zu großen Fabriken, Faktoren schwingen sich auf zum Großindustriellen und die Arbeiter an den modernen Maschinen erheben sich sehr auskömmlicher Weise; die Waaren sind stark begehrt, sie sind saures Geld, wie der Kaufmann sagt; aber das Alles hindert nicht, daß die weitaus verbreitete Hausindustrie dieser Branche mit ihren Handhülsen dem unerbittlichen Siechtum verfallen ist. Die „goldene Zeit“ hat für sie weiter keine Bedeutung, als daß sie während derselben nicht erstarben kann.

„Ich weiß sehr wohl“, spricht der Fabrikant zum Handwerker, „Eure Handwaaren verdienen den Vorzug, allein das Publikum hat nicht die geringste Waarenkenntnis, ja, es greift nach den Maschinenwaaren lieber, weil die Maschine eleganter und darum marktfähiger arbeitet. Indessen, ich weiß ein dauerhaftes Stück Handarbeit zu schätzen, auch will ich nicht, daß Ihr mit den Euren brodeln werdet und ich bin bereit, Eure Befehle nach wie vor dem Belmართვეn nachzukommen. Man bezahlt mir nicht mehr dafür, folglich wird ein höherer Lohn ein Opfer für mich bedeuten, das mir Niemand vergütet. Wollt und könnt Ihr die Konkurrenz aufnehmen, so habe ich vollauf Arbeit für Euch und wenn Ihr sehr fleißig liefert, werde ich von der Aufstellung neuer Maschinen absehen.“

Der Fabrikant spricht die Wahrheit, auch an seiner Woll ist nicht das Geringste anzufehen; der bestimmtere Mann aber schreiet mit einer neuen Würde Garm seinem Häuschen zu, in dem es von Handhülsen und Kindern wimmelt; er hat eine neue Galgenfrist gewonnen und die Gattin ist wohl gar glücklich über sein — verlängertes Elend. Der gewohnte Fleiß wird nun zu einer atemlosigen Hast, die Nacht wird zum Tag — sein kühlerer Arm ist verrentet, die Kniekraft des Kampfes einzuholen und wie will er diesem aber bestimmen, als daß er auch zur Nachtzeit arbeitet, wenn das zischende Kesselhäus längst im tiefsten Frieden liegt!

Ich habe einige Jahre in einem großen ergatzigen Strumpfwirkerwerke gelebt und es ist für mich immer ein unheimlicher Anblick gewesen, wenn ich das Nacht an den erleuchteten Strumpfwirkerhäuschen vorüberging. Am Hinterrand schlafen ruhig Weib und Kind, am Fenster aber trinkt unmaßlicher Dampf die Handhüls; durch eine Glasgugel dringt ein spärliches Licht auf die Arbeit und reflektiert sich auf dem blauen, kummervollen Antlitz eines Mannes, der unter federharter Dampf mit dem ganzen Körper den Handfuß, das unselige Erbkind von Vater's Zeiten her, in Bewegung erhält. Daneben liegt die Fabrik in tiefer Ruhe. Das Mondlicht ergießt sich durch die Dogenfenster des Maschinenhauses und beleuchtet den schlafenden Stoff mit dem blauen Kolben und Klädern; er liegt so selbstzufrieden dort; er scheint zu wissen, daß er schon morgen in aller Frühe mit so und so viel laufend Umgehungen die Früchte des nächsten Fleißes dieser Armen überholt hat.

Und dieser Zustand ist eingetreten, während die Strumpfwirker schon eine ganze Reihe von Jahren treulich im Gange ist. Wie soll es nun werden, wenn einmal eine jener schweren Krisen wiederkehrt, wie sie die Intelligenz im zweit- und drittleten Jahrzehnt erleben mußte?

Ein billiger Rathschlag lautet: Gebt Eure unselbige Hausindustrie auf und laßt Arbeit in den Fabriken. Wollt jedoch die Fabrikanten so viele Maschinen in Betrieb setzen, als Handwirter vorhanden sind, so würde die schlimmste Ueberproduktion die gute Arbeit völlig vereiteln und in anderen Fabriken beschäftigt man diese Leute nicht gern. Wer Jahrzehnte lang im Wirtelhauf geübt, kann eben nicht sehr geschickt und anständig bei anderen Arbeiten sein; auch sind die Handwirter meist schwächliche, kraftlose

Leute, und dazu ist die persönliche Freiheit ein so köstliches Gut, daß sich auch klügere Menschen um ihrer Willen die schmerzliche Selbstneigung anerkennen.

Ein weiterer Rathschlag ist dieser: Macht diese Leute nach und nach brodeln und zwingt sie dadurch zum Umwandern oder zu lohnenderen Beschäftigungen. Der Vorschlag hat etwas Natürliches und ist in seinen Konsequenzen nicht so schrecklich, wie der langsame Absterbeproceß, der mit seinem Hunger und Kummer ganze Geschlechter degenertirt.

Gründliche Hilfe würde den Unglücklichen werden, wenn sich das Publikum entschließen könnte, sich mehr Waarenkenntnis anzuschaffen. Der unnatürliche Zustand, der einer weniger haltbaren Waare dieselben Preise zuerkennt, würde fallen müssen und die vermehrte Nachfrage hätte bald der Handwaare den wohlverdienten höheren Preis verschafft. Leider ist jedoch das Publikum der großen Mehrzahl nach völlig unmäßig in wirtschaftlichen Dingen; wie würde sonst das „marktfähige“ Ansehen der Waaren in der Geschäftswelt eine so große Rolle spielen können. Mit einem „marktfähigen“ Ansehen ausgedrückt, ist in vielen Fällen der fragwürdige Gegenstand unterzubringen. Es sei hier nur an die allerliebsten kleinen, eleganten Lederstühle aus dem elendesten Schaffler erinnert, die man ihres Aussehens wegen wie warme Semmeln wegstuft, um sie wenige Tage später in den Kerkhof zu werfen.

Auch ich muß die Frage, wie zu helfen sei, hier offen lassen. Ebenfalls aber ist es gut, sie zu unterzuchen, ehe der Hunger die Thüren der Bedrohung aufbricht und sich Einlaß erzwingt!

Bemerktes.

— (Das Leben des Kaisers in Gms.) Der greise Monarch bemohnt den rechten Flügel des alterthümlichen in 16. Jahrhundert erbauten Kurpalaus. Jovis Salons sind für ihn in der ersten und zweiten Etage, deren hohe Fenster an der Nord-, Seiten- und Südfront nach der Kämmerfrage zu gelegen sind, eingerichtet, während seine Kavalierie in den verschiedenen Höfen zu beiden Seiten der Loge anquartiert sind. Der Kaiser läßt sich Morgens um 6 1/2 Uhr von seinem Kammerdiener wecken, innerhalb einer halben Stunde von seinem Garberoberer aufleben und er scheint gleich nach 7 Uhr, nachdem er zuvor den Besuch des Reicharztes Dr. v. Kauer oder dessen Stellvertreter, Stabsarzt Dr. Thiemann, entgegen genommen, über die von Marmorplattentragern, mit Teppichen und hohen Toppfenstücken reich geschmückte Treppe in Begleitung des dienstfertigen Flügeladjutanten im Refektorienpavillon, woselbst der hohe Herr persönlich aus der Hand der Dienstmädchen seinen gefüllten Becher entgegen nimmt. Dreizehntel Stunden wohnt er der hohe Herr nun der Promenade und hält dabei einen gleichmäßigen schmalen Schritt ein; bei glühlicher Witterung findet dieselbe in den Anlagen an dem Hauptpavillon, in welchem der wohlbekannte Kapellmeister Liebig mit seiner Kapelle concertirt, wobei, bei unglühlicher Witterung in der gedeckten Wandelbahn bis zur großen Fontaine statt. Nach dieser kehrt der Kaiser in seine Appartements zurück und nimmt dort sein Frühstück, Kaffee und zwei weiche Eier ein, nimmt dann die üblichen Vorräte entgegen, trinkt um 12 Uhr eine Tasse Cocolade, macht gegen 3 Uhr eine Ausfahrt in seiner bekannten offenen zweispännigen Kalesche und dritt um 4 Uhr, in der Regel in der Gesellschaft einiger geladener Gäste, Herren von Distinction aus dem Vaberte, höherer Militärs und hochgelehrter Persönlichkeiten aus der Umgebung. Fast jeden Abend wohnt der Kaiser den Theateraufführungen im Gesellschaftspavillon bei, wo er seinen Platz in der ersten Sesselreihe einnimmt. Während seines Aufenthalts in Gms trägt der Monarch ausschließlich Civil, einen dunklen Promenadenrock und hohen Chapeaurand mit breitem Transfleur um denselben, so wie am linken Arm. Seit dem vorigen Jahre hält sich eine gewisse Anzahl von Soldaten der verschiedensten Truppenteile der deutschen Armee auf Staatslosten zum Kurgebrauch in Gms auf und unterläßt es, Majestät folgt nie, auf seinen Morgenpaziergängen sich in leuchtiger Weise nach deren näheren Verhältnissen zu erkundigen. Eben so begrüßt der Monarch während der Promenade die ihm bekannten Persönlichkeiten mit huldvollen Anreden. Es ist, als wäre alle Hofetiquette in Berlin zurückgelassen, der Kaiser lebt und ergeht sich hier nur als Kurprinz. Obgleich die nötigen Sicherheitsmaßregeln keinesfalls außer Acht gelassen, da Polizeikommandant Wers mit dem betreffenden Organen der Kaiser auf seiner Seite begleitet, so verfährt außerdem nur ein Gendarm in Uniform durch Patrouillieren vor dem Kurpalaus den Sicherheitsdienst. Militärposten dahingegen sind gar nicht sichtbar. Der kaiserliche Marfalk ist hier unter Aufsicht des Wagenmeisters Breiting mit 9 Pferden und den dazu gehörigen Equipagen besetzt. Im Gefolge des Kaisers befinden sich die Generaladjutanten Graf v. v. Gols und Graf Lehndorff, die Flügeladjutanten Referententant v. Andeggen, Major Graf Armin und v. Pleßen, vom Auswärtigen Amt Geheimrath v. Bülow, der Chef des Militärkabinetts, General v. Albedyll, begleitet von seiner Familie, der Chef des Civilkabinetts, Geheimrath v. Bilmowsh, Hofmarschall Graf Perponcher, Reicharz Dr. v. Kauer, Stabsarzt Dr. Thiemann, die geh. Hofräthe Bort und Kantsch, ein Wundarzt, ein Epithier, zwei kaiserliche Hof-Kabinetssekreter, zwei Hoffouriere und 5 Leibjäger und Valet.

Berlin, 25. Juni. In Folge einer Annonce einer hiesigen Zeitung: „Jede Krankheit wird durch Hansantel und Sympathie geheilt durch Frau W. Nr. 23“ wandte sich ein Arbeiter Z., welcher an einer Augenkrankheit leidet und dadurch sehr erblindet ist, nachdem er sowohl aus der Charité als auch aus der königlichen Klinik als unheilbar

entlassen worden, an die Frau W. mit dem Ansuchen, ihn von der Krankheit zu befreien und wieder sehend zu machen. Frau W. beschickte die Augen des Lebenden und gab ihm unter Sprüchen und Gebeten die Versicherung, daß sie ihm helfen wollte und konnte, denn sie hätte bereits weit schlimmere Krankheitsfälle kurirt, nur müßte er das aushalten, was sie ihm verschriebe. Z. schenkte der Frau auch Vertrauen und die Frau W. begann ihre Kur damit, daß Z. einen irdenen Topf kaufen und in denselben 27 M. legen mußte. Diesen Topf nebst Gelbhaft hatte Z. sodann zur Frau W. zu bringen. Nach zwei Tagen verlangte die W. wiederum 30 M. in ein Hund eingewickelt und außerdem noch ein Frauenhemd und ein Paar Strümpfe. Da diese Mittel noch nicht den Kranken von seiner Krankheit befreiten, so erklärte die W. eine stärkere Kur zur Anwendung bringen zu wollen und verlangte zu diesem Zwecke ein vollständiges Bett, ferner 45 M. und schließlich 18 M. 3 S., mit der Erklärung, daß dem Z. nunmehr sicher geholfen werden würde. Aber auch diese Mittel halfen nicht und dem blüthen Z. begamen, allerdings nur geistig, die Augen aufzugehen. Er erbatte der Polizeibehörde Anzeige von dem Treiben der W. und gegen diese ist demzufolge das Strafverfahren eingeleitet worden.

Berlin. Zur Chamisso-Feyer, über die wir bereits kurz berichtet, tragen wir noch nach, was der Hauptredner des Festes, Professor Wäcker, in seiner lebendigen Rede zur Charakteristik Chamisso's beibrachte. Er habe, erklärte der Redner, mit Freuden die Aufforderung angenommen, das Andenken Chamisso's zu feiern, und der Himmel scheine dem Vorhaben mit seinem schönen Wetter zuzustimmen. Er habe sich aber die Aufgabe gestellt, Chamisso nicht als Forscher und Dichter, sondern als Menschen zu schildern. Als solcher gebe er uns ein glänzendes Beispiel und Vorbild der Humanität und habe die Grundlage der vollkommenen Entwicklung des Menschengeistes in der Freundschaft gefunden. Wo meine Freunde sind, da ist meine Heimat. Hierin liege Chamisso vollständig auf dem antiken Standpunkt, denn schon Aristoteles sage, nichts ist wohlthätiger, nichts löblicher, als ein Freund, lebhafter, warmherzig, noch erhabener, als ein Freund. Nichts ist notwendiger und schöner als die Freundschaft. — Welche habe die Freundschaft viel äußerlicher gefaßt und reiche nicht ganz an Aristoteles heran. Wie aber, steht die Liebe nicht höher als die Freundschaft? In der modernen Welt, bei Petrarca, bei Goethe, ja! Die antike Welt dachte anders, Chamisso dachte anders. Die Liebe als Vereinigung von Mann und Frau steht gegen die Freundschaft zurück; nur in der Freundschaft kann der Mann die Aufgaben der Welt lösen. Das hat Chamisso bewiesen, bewiesen überall, auf seiner Weltreise sowohl wie in Berlin im stillen Kreise der Seinen. „Man muß sich aber armen, auch unseiner Hilfe bedürftig“, das war der Grundzug, zu dem ihn gleichgültig seine Humanität brachte. Universal stellte er sich auf die Seite der Schwächeren, während die meisten nur nach Licht und Macht streben. Hierin unterließ ihn ganz besonders sein Fortleben in der Natur, durch das er innere Freiheit gewann (Natura libera), durch das er zur Verwirklichung seines, zur Erlangung der Menschlichkeit kam. Er erkannte, was ein geistlicher Vater sage: „Nichts, was bist Du? Du bist der Traum eines Schlafenden!“ An dieser Stelle ging Redner genauer darauf ein, warum Chamisso sage: Die Städte die ein guter Mensch betrat, und stellte sodann die Güte als das höchste Gut, was der Mensch zu erreichen habe. Solche Güte aber habe Chamisso in hohem Grade besitzen und durch Forschung immer noch erweitert. Mangel an Erkenntnis ist Mangel an Güte. — Eine Freundschaft, wie sie Chamisso fasz, fand er nur in Deutschland. Daher ist Deutschland seine wahre Heimat. — Jetzt war Redner einen Blick auf das damalige Berlin. War Berlin damals das Auge Deutschlands? Nein! Aber Chamisso und sein Freundschaftsbund hat ein wesentliches Verdienst um Lösung des geistigen Nihilismus unserer Vaterstadt. Der geistige Blick der Bürgerstadt fand damals noch ziemlich tief, und Friedrich der Große habe bekanntlich gesagt, er sei es müde über Sklaven zu herrschen. Aber die Morgenröthe der Literatur, die auch der König schon genast hatte, brach herein, und Chamisso hat wesentlich dazu beigetragen. Der Blick des Weltumfängers erweiterte das Bürgerthum, und die Bürgerstadt erkannte heute ihre Aufgabe, lebendig auf Deutschland zu wirken. Erst spät erkannte Chamisso seinen Beruf für die Poese und hat durch seinen Lieber von den besten Komponisten komponirt und vom Volke gesungen. Sein Andenken ist und sei gesegnet.

— Der einzige Staat in Europa, welcher trotz jäherlich gesteigerter Ausgaben für die Landesvertheidigung, das Unterrichtsweisen, öffentliche Bauten und Gebaltpauforderungen dennoch in der beneidenswerten Lage ist, konstant seine Steuerlast herabzumindern, ist Frankreich. Nur fünf Jahre hat die Republik gebraucht, um das durch den Krieg von 1870/71 gestörte Gleichgewicht ihrer Finanzen wiederherzustellen. Trotz einer verjüngerten Mehrbelastung des Staatsschuldenkontos von 14 Milliarden Francs, konnte bereits in dem Budgetantrag für 1877 mit der Streckung zweier indirekten Steuern begonnen werden, deren Jahresertrag auf 7 1/2 Millionen berechnet war. Das Budget für 1878 erfuhr durch Verringerung oder Ermäßigung von weiteren fünf Abgaben eine Erleichterung von insgesamt 49 Millionen; im Jahre 1879 treten abermals drei Steuernachlässe in Höhe von 25 1/2 Millionen in Kraft, während vier andere im Betrage von 28 Millionen für das diesjährige Budget beschlossen wurden. Seit Anfang dieses Jahres sind nun, wie ein pariser Korrespondent des „B. Z.“ schreibt, wiederum zwei Abgaben aufgehoben worden, welche mit mehr als 4 Millionen in Rechnung treten. Die Gesamtsumme der seit dem 26. Dezember 1876 durchgeführten Ermäßigungen beläuft sich auf 113 900 814 Francs, welche den französischen Steuerzahlern alljährlich zu Gute kommen. Glücklich Franzosen!

Dortmund. Eine sehr beachtenswerthe Warnung veröffentlicht der amtliche Chemiker Dr. Rappier in den hiesigen Blättern, die auch in weiteren Kreisen Interesse erregen wird. Der Chemiker schreibt: Gelegenlich einer Materialprüfung fand ich, daß von Kandelnuten vielfach Amoniumpräparate zum Verkauf ausgedoten waren, in welchen die Bläuen von Eisenhut (Amonium Napolles) und Ritterporen (Delphinium formosum) vorwiegend vertreten waren. Es sind dies zwei Pflanzen, welche wegen ihrer großen Giftigkeit mit ganz besonderer Vorsicht behandelt werden müssen; ist doch die eine derselben (Amonium) die Ursache des so traurigen Bergungsfalles gewesen, welcher sich vor 1 1/2 Jahren in Holzwickede ereignet hat. Wenn auch nicht anzunehmen ist,

daß Erwachsenen die Gefahr einer Vergiftung droht, so ist doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Kinder, welchen die Stränge durch Zufall in die Hände fallen, spielend Blätter oder Wurzeln zum Mund führen oder daß der Saft der Pflanzen, in eine Schnittwunde gerathen, zu Vergiftungen Anlaß giebt. Fälle dieser Art sind mehrfach beobachtet worden. So vergiehet Professor Sonnenstein einen Fall, in welchem ein 14jähriger Knabe, der Blätter genossen hatte, nach 7 Stunden über und einen anderen, in welchem ein 2 Jahre alter Kind nach dem gleichen Genuße nach 20 Stunden verstarb. Taylor, ein englischer Arzt, giebt ebenfalls Fälle an, in welchen Blumen Vergiftungsursache waren. Man wird es deshalb gerechtfertigt finden, wenn ich vor dem Anlauf solcher Bouquets warne; bietet doch der Markt genug andere Blumen, welche schöner sind als Aconitum und Delphinium, die ohnedies mit einem keineswegs angenehmen Geruch behaftet sind. Ich gehe noch weiter und möchte anrathen, beide Pflanzen, welche man nur zu häufig in den Gärten dieser Gegend findet, ganz und gar auszuwutzen und deren Jüdt Solchen zu überlassen, die dazu berufen sind. Gibt es doch kaum eine Pflanze, welche so häufig Veranlassung zu stononischen Vergiftungen (das sind solche, welche durch Verwachsung resp. Unkenntnis herbeigeführt werden), gegeben hat, als grade Aconitum.

(Beitrag zur Unfall-Statistik.) Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft - Abteilung für Unfall-Versicherung - kamen im Monat Mai 1880 zur Anzeige:

19 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 7 welche für die Verletzten vorausichtlich lebensgefährliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, mit Unvorsätzlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit.

Sa. 651 Unfälle.

Von den 19 Todesfällen treffen 4 auf Landwirtschaftsbetriebe, 3 auf Schneidemöhlen, je 2 auf chemische Fabriken, sowie Maschinenfabriken und Eisengießereien, je 1 auf eine Schneefestigungsbrücke, Brauerei, Dachdecker, Klempner, Kinderwagenfabrik, Malzfabrik, ein Baugewerk und einen Dampfseppelstiftsbetrieb; von den 7 lebensgefährlichen Verletzungen je eine auf eine Holzspindlungs-Anstalt, Maschinenfabrik und Eisengießerei, Mahlmühle, Dachdecker, Papierfabrik, ein Zinnsalzwerk und einen Fuhrwerksbetrieb; von den 33 Invaliditätsfällen entfallen 7 auf Schneidemöhlen, 4 auf Mahlmühlen, je 2 auf Maschinenfabriken und Eisengießereien, Brauereien, Leinwandwebereien, Spinnereien und Webereien, mechanische Werkstätten, je einer auf eine Steinbauerei, Papierfabrik, Seidenfabrik, Cementfabrik, Mahl- und Schneidemühle, Malzfabrik, Goldbleichfabrik, Holzwarenfabrik, Parquetbodenfabrik, einen Kanalbau, ein Baugewerk und die Einzelversicherung eines Mühlenbesizers.

Handel und Verkehr.

Berlin. Der Reichs-Anz. enthält eine Verordnung, nach welcher die Einfuhr von gepacktem oder auf ähnliche Weise zerkleinertem oder sonst zubereitetem Schweinefleisch und von Wurstern aller Art aus Amerika bis auf Weiteres verboten ist. Auf die Einfuhr ganzer Schinken und Speckseiten besteht sich das Verbot nicht.

München, 28. Juni. (Telegramm.) Die bei der hiesigen Generaldirektion der Verkehrsämter versammelten Vertreter der bayerischen Handels- und Gewerbetreibenden und des landwirtschaftlichen Vereins haben sich einstimmig gegen das von den Tarifkommissionen der deutschen Bahnen vorgeschlagene neue Gütertarifschema ausgesprochen.

Kopenhagen, 28. Juni. (Telegramm.) Das unter dem 13. April c. erlassene Verbot betreffend die Einfuhr von Kindern aus Finnin ist heute aufgehoben worden.

Gard- und Hauswirtschaft.

(Frische und getrocknete Erdbeeren.) Will man frische Erdbeeren einige Tage erhalten, so stelle man dieselben in einer nicht zu fest gekammerten Schüssel und nicht zu sehr aufeinander gepackt über ein Gefäß mit frischem Wasser in den Keller. Durch dieses Verfahren kann man die Erdbeeren einige Tage lang erhalten. Bindet man Erdbeeren, so lange sie noch an den Stielen hängen, an diesen zu Bündeln zusammen und läßt sie in der Sonne oder auch im Backofen trocknen, so liefern sie ein gutes, magensaftreiches Mittel.

(Schwaben als Bienenerzeuger.) Bekanntlich gehören die Schwaben zu den Ansetzern vorzüglichen Bienen. Da von Bienenerzeugern bekannt wird, daß sie die Insektenzucht auch auf die Bienen ausdehnen, so führt ein Bienenzüchter zum Beweise dieser Behauptung in dem "Verenicht. des schles. - holstein. C. B. für Bienenzucht" Folgendes an: "In früheren Jahren baute ich selbst die Schwabe unter meinem Dach, sie hatte sich gleich dem Storch gewissermaßen ein Nest erbaut. Eines Tages, als große Jungen im Hofe hockten und von den Alten mit empfindem Fleiß gelehrt wurden, kam ich, um der Sache einmal auf den Grund zu kommen, auf den Gedanken, ein Junges aus seiner Magenhöhle zu entnehmen, und siehe da! - Nichts als Bienen erfielst berst. Daß ich von jetzt ab die Fremdschäft mit meinen Hauszooen ausstidigte und dieselben leste an die Luft setze, wird man mir, dem passionierten Inster, nicht überheben. Eine Bienenzucht aber, wie sie die Schwaben diesen Sommer vor meinem Stande ausgeführt haben, ist mir bisher noch nicht vorgekommen. Bei dem trübten kalten Wetter, das vielfach herrschte, war die Luft infestischer und wenn man die Bienen beim Heraanlassen eines Schauers (sphaerungsweise auf den Stand stützten), stellten sich die Schwaben zu Tugenden ein und fielen in wahrhaft verheerender Weise über die Bienen her. Ich habe unter die Käuber geschossen, gewesen, ohne ohne Erfolg. Kam aber dann plötzlich ein Sonnenblick zum Vorschein, so wurde der Stief umgekehrt; die

Bienen erkannten ihre Feinde und man sah oft eine Schwabe, von 6 bis 10 und noch mehr Bienen verfolgt, scharrend davon fliegen, ja von den Bienen am Kopfe gefochten, sogar Parzellbäume schießen und zur Erde fallen.

Repertoire der Theater in Leipzig.

Mittwoch, den 30. Juni.
Neues Theater. "Kabale und Liebe."
Altes Theater. "Die Fiedermans." Rosafinde von Eisenstein. Marie Gelsing.
Carola-Theater. Geschlossen.

20. Juni sind als Geschenk der Armenkasse von dem Schiedsmann Herrn Huber aus dem Vergleich in Sachen Sch. v. Sch. überwiesen.

Die Armen-Direction.

Wetterbericht vom 28. Juni 1880,
8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. d. Meeresh. reb. in Millimeter.	Wind.	Wetter.	Temperatur in Gr. u. 4° R.
Aberdeen .	756,9	SW., schwach	wolfig	18,9
Kopenhagen .	763,2	WSW., leicht	bedekt	15,2
Stockholm .	761,0	SSW., leicht	wolfflos	17,8
Soparanga .	761,3	S., leicht	wolfflos	18,0
St. Petersburg .	757,6	N., still	bedekt	12,9
Moskau .	758,1	SO., still	halb bed.	17,5
Gen. .	766,6	WSW., mäßig	bedekt	16,7
Brest .	771,8	still	bedekt	14,4
Göteborg .	765,3	SW., schwach	bedekt	15,8
Spit .	763,3	WSW., schwach	Regen?	14,8
Gamburg .	765,6	WSW., schwach	bedekt	15,8
Stettinmünde .	765,0	W., still	bedekt	15,9
Nienhaffowasser .	765,2	NNW., schwach	wolfflos	15,6
Wienel .	762,2	N., mäßig	heiter	15,2
Wars .	769,8	SW., schwach	wolfig	18,6
Karlshagen .	770,4	NW., still	wolfig	16,5
Wiesbaden .	767,9	S., still	heiter	18,2
Kassel .	770,8	W., frisch	wolfig	15,5
München .	765,3	W., still	wolfig	17,0
Berlin .	766,2	W., schwach	heiter	16,4
Wien .	766,4	NW., schwach	wolfflos	16,0
Breslau .	766,9	NW., schwach	heiter	14,4

1) Segung mäßig. 2) Segung leicht. 3) Stauregen. 4) Nacht
Zhan. 5) Zhan. 6) Nebel. 7) Früh neblig
Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Skandinavien von Island bis Spitzbergen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstengruppe. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingezeichnet.

Ueberflücht der Witterung.
Die barometrische Depression, welche gestern Morgen westlich von England lag, ist mit zunehmender Tiefe bis zur fibrorvegischen Höhe fortgeschritten und beunruhigt Wind und Wetter des Nord- und Mitteleuropas, während sich ein Gebiet hohen Luftdrucks über Frankreich und Centraluropa ausgedehnt hat. Die Luftbewegung ist allerdings noch schwach, im Westen meist westlich mit kaltem Wind und heftigen Temperaturschwankungen. Dem verwehenden nördlich mit größtentheils heiterer Witterung und abnehmender Wärme. (R. A.) Deutsche Seewarte.

Der Bolkehe Laden

ist per 1. October zu vermieten. Näheres bei **Gebrüder Händer**, Schmeerstraße 24.

Laden, groß, 750 M., Wohnungen, acht Kiecen, 750 M., ferner 300 M. u. 225 M. zum 1. October zu vermieten **Wassergasse 6.**

Magdeburgerstraße 40 ist die Beletage ganz oder getheilt zu vermieten.

Magdeburgerstraße 40a ist das Parterre und die Hälfte der Beletage zu vermieten.

Näheres beim **Hausmann** daselbst.

Eine Wohnung, 2 St., 2 K., Küche nebst Zubehör, 1. Oct. zu beziehen **Königsstraße 17.**

Die 3te Etage **gr. Ulrichstraße 12** ist zu Michaeli zu vermieten.

Vermietung.

Der große Saal in meinem Hause große Steinstraße 71, passend zu Bureau, Auctionslocal oder Möbelmagazin, ist zum 1. October anderweitig zu vermieten. Näheres Auskunft große Steinstraße 70, I.

Die zweite Etage

meines Hauses große Steinstraße 64 ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Heilbron.

Meine Wohnung in dem Hause der vorm. Frau Wagner, Weidenplan 6a, ist vom 1. October c. evmit. vom 1. Januar fut. ab zu vermieten.

Dr. Hochheimer, Neg.-Rath.

A. Ulrichstraße 23

ist die 1. Etage, 3 St., 3 K., u. Zubehör, zu vermieten und sogleich oder 1. October zu beziehen. Näheres A. Ulrichstr. 14.

Ein **Reparationslocal**, 4 Stuben, zu verm. **Adr. unter B. 3.** in der Exped.

2 Wohnungen sofort zu verm. zu 80 % **Klausvorvorstadt 6.**

Eine fremdbl. Wohnung umzugsf. sofort zu vermieten **Wächstraße 4a.**

Stube, Kammer, Küche vern. Hof. **Felbstr. 9a.**

Auguststraße 6b ist die 3. Etage, abt. aus 3 Stuben, Kammer, Küche u. zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres bei **A. Heiser**, Magdeburgerstr. 47.

Alter Markt Nr. 36

ist die **Souterrain-Wohnung**, auch als **Verkaufs-Lokal** gut brauchbar, zum 1. October zu vermieten.

Gustav Messmer.

Eine herrschf. Etage 1. October nahe der **Leipzigerstr.** und **Bahn** zu verm. Zu erf. **Leipzigerstraße 90.**

Eine herrschf. Wohnung zu vermieten **Leipzigerstraße 55.**

Wohnung, 2 St., 2 K., Küche nebst Zubehör, neu reparirt, Garten, sofort oder zum 1. October zu vermieten **Karlstraße 18.**

Daselbst sind echte junge englische **Doggen** zu verkaufen.

Eine **Wanarwohnung**, 2 St., K., Küche, Zubehör an ruhige Leute 1. October, auch früher, zu vermieten **Karlstr. 31, p.**

Stube, K., u. in Königsviertel, möglichst an kinderlose Leute, die das Leben mit übernehmen, zum 1. October zu vermieten. **Adr. A. 15** an die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, Entrée, 2 St., K., u. mit allem Zubehör, ist sofort oder 1. October beziehungbar (von zweien die Wahl, Beletage oder Parterre) **Herrnstraße 9, I.**

Parterre-Wohnung, Nähe des Marktes, für verschiedene Geschäftszweige sehr gut geeignet, ist 1. October zu vermieten. Näheres **Weidenplan 8, I.**

Eine Wohnung, 1. Etage, zu vermieten u. zum 1. October zu beziehen. Zu erfragen **Kannischestraße 6, Parterre.**

Eine renov. Wohn. zu 72 % sofort oder 1. Juli zu bez. Näher. **Markt 17**, im Gesch.

Stube, 2 Kammern, Küche u. z. 1. Juli zu beziehen **Heiner Schlamm 10, I.**

Wohnung zu vermieten, zum 1. October zu beziehen **Hospitalplatz 9.**

2 fremdbl. **Parterre- u. Wohnungen** sind zu vermieten und sofort zu beziehen **gr. Wallstraße 24.**

St. u. K. 1. Juli zu beziehen **Welfstr. 30.**

Große Werkstat. nebst Wohnung ist zu vermieten **Mortizwinger 7.**

Zu vermieten

Parterre-Räumlichkeiten, zu Laden oder Contor geeignet, sofort oder für später **gr. Berlin 13.** Näheres daselbst I.

Eine fremdbl. Wohnung von 3 St., 2 K., 1 K. nebst Zubehör ist sofort oder 1. October zu beziehen **Mauergasse 16.**

Eine fremdbl. Wohnung in der feinen **Klausstraße 13**, bestehend aus 3 St., 2 K., K. und Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Näheres **gr. Klausstraße 13, p.**

3 Stuben, 4 Kammern nebst Zubehör sogleich oder später zu vermieten **kleiner Berlin 1.**

Auguststraße 5 ist die 3. Etage zu vermieten u. 1. October zu beziehen.

Eine fl. fr. Wohnung wegzugsf. 15. Juli zu verm. (Preis 65 %) **Zandengasse 1.**

Anst. Schlafstube gr. **Klausstraße 23, II.**

Anst. Schlafstube offen **Trödel 13.**

Anst. Schlafstellen II. **Sandberg 14, H. II.**

Anst. Schlafstube II. **Bereinsstraße 4.**

Anst. Schlafstube offen II. **Sandberg 19.**

Anst. Schlafstube **Neißerstraße 29.**

Anst. Schlafstube m. K. **Schulgasse 1.**

Eine Wohnung

von 3 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör wird von einem **hiesigen Miethszahler zum 1. October früher** in der Nähe des **Bahnhofs** gesucht. Offerten unter **D. D. 339** mederzulegen bei **Kaufmann & Vogler** hier.

Wohnungs-Gesuch.

Parterre oder erste Etage suche ich zum 1. October oder früher eine **Wohnung**, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, in der Nähe der **Bahn** oder im **Königsviertel**. **Frd. Zumbo.**

Gesucht p. 1. Oct. c. fremdbl. Wohnung, 3-4 Zimmer u. Zub., Nähe der **Bahn**, Pr. ca. 600 M. **Hf. D. 14** Exped. d. Bl. erb.

Gesucht eine Wohnung per 1. October in Mitte der Stadt von einer ruhigen **Damenfamilie**, Preis 70 % **Offerten unter K. S. 21** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine **Parterre-Wohnung von 3 Stuben** nebst Zubehör, **Mitte der Stadt**, sofort zu mieten gesucht. Offerten unter **B. 500** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht 1. Oct. für 300 M. eine frdl., abgeth. **Parterre-Wohnung** von 2 St., 2 K. und Zubehör. **Hf. B. 20** Exped.

2 Damen f. z. 1. Oct. Wohnung (2 St., 1 gr. K., K., Boden. o. 1 gr. St., 2 K., K., Boden.), nach o. in **Gleuda** gelegen. Offerten **A. 3** Exped. d. Bl.

Eine Wohnung für ca. 100 % in d. Nähe d. **Königl.** von jungen Etn. zum 1. October gesucht. **Hf. unter H. B. 50** Exped.

E. geb. Dame sucht z. 1. Aug. 1. Sept. oder 1. October möbl. Wohnung in anständ. Hause, Nähe des **Wahsen**. Offerten unter **G. F. 30** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Einselne Leute suchen z. 1. Oct. Wohnung, St., K., u. n. Zub. **Adr. abzug. bei**

Geschw. Schuster, Schmeerstr. 21.

Ein Auswärtiger des **Bahnhofs**.

